Exposé

zu dem Dissertationsvorhaben
mit dem vorläufigen Arbeitstitel

Immobilität im Kontext der Klimakrise: Rechtsmobilisierung durch indigene Gemeinschaften im interamerikanischen Menschenrechtssystem

vorgelegt von

Cansu Cinar

Dissertantin: Cansu Cinar

Matrikelnummer: 12148298

cansu.cinar@univie.ac.at

Betreut von Prof. Dr. Lena Foljanty und Prof. Dr. Christina Binder

Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte und

Institut für Europarecht, Internationales Recht und Rechtsvergleichung

Universität Wien

Inhaltsverzeichnis

A. Problemaufriss.....	1
B. Stand der Forschung.....	2
C. Beabsichtigter Beitrag zur Literatur.....	5
D. Gang der Untersuchung.....	5
1. Verrechtlichung indigener Belange.....	5
2. Zwischen Neo-Extraktivismus und „Buen Vivir“.....	8
3. Der menschenrechtliche Anspruch und seine Effektuierung.....	10
E. Forschungsfragen.....	11
1. Wie wird menschliche (Im-)Mobilität in der Klimakrise im interamerikanischen Menschenrechtssystem adressiert?.....	11
2. Inwiefern konvergieren die Idee des „Buen Vivir“ als Perspektive der indigenen Bevölkerung und das interamerikanische Menschenrechtssystem?.....	12
3. Inwieweit sind nach der Amerikanischen Menschenrechtskonvention (AMRK) und dem Zusatzprotokoll von San Salvador WSK-Rechte und das Recht auf eine gesunde Umwelt indigener Gemeinschaften von klimabedingter Mobilität betroffen?.....	13
4. Wie hat sich die Rechtsprechung des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte (IAGMR) betreffend indigener Rechte über die Jahre hinweg entwickelt?.....	15
5. Inwiefern besteht für indigene Gemeinschaften in Bolivien und Ecuador ein effektiver Zugang zum Recht bei klimabedingter Mobilität – gibt es etwa ökonomische und strukturelle Barrieren bei der Inanspruchnahme der nationalen wie regionalen Rechtsinstitutionen?.....	16
F. Methodischer Zugang.....	17
G. Vorläufige Gliederung.....	19
H. Ausgewählte Bibliographie.....	21
1. Primärquellen.....	21
2. Sekundärquellen.....	22

A. Problemaufriss

Lateinamerika ist sowohl kulturell als auch ökologisch eine äußerst vielfältige Region. Der Kontinent verfügt über mehrere Biodiversitäts-Hotspots¹ und eine reiche kulturelle Vielfalt, die sich unter anderem aus mehr als 800 indigenen Völkern ergibt.² Die verschiedenen Lebensräume und Lebensweisen werden von Dürren, Stürmen und Überschwemmungen bedroht, die in einer sich erwärmenden Welt immer häufiger und intensiver werden.³ Zwischen diesen extremen Wetterereignissen sowie schleichenden Umweltveränderungen und den Bewegungsmustern von Menschen besteht ein Zusammenhang.⁴

So vielfältig wie diese Veränderungen sind auch die daraus entstehenden Bewegungsmuster von Menschen. Menschen, die im Kontext der Klimakrise vertrieben werden oder aufgrund erschwerter Lebensumstände einen Wegzug beschließen, sind Teil des heutigen Mosaiks menschlicher Mobilität.⁵ *Menschliche Mobilität* ist ein Sammelbegriff, der das Spektrum von erzwungener und freiwilliger, interner und grenzüberschreitender Bewegung sowie geplanter Umsiedlung von Menschen umfasst.⁶ Ergänzend kommt der Begriff der sog. „*trapped populations*“ hinzu, der jene Personengruppen umfasst, die selbst bei untragbaren Lebensbedingungen, nicht in der Lage sind (wenn auch nur temporär) auszuwandern.⁷ Diese Mobilität sowie *Immobilität* wird weiterhin zunehmen.⁸ Der Großteil der klimainduzierten

¹ Hoorn, Carina et al., Amazonia Through Time: Andean Uplift, Climate Change, Landscape Evolution, and Biodiversity, Science 2010, Vol. 330 (6006), 927-931; *Critical Ecosystem Partnership Fund (CEPF)*, Tropical Andes Biodiversity Hotspot, März 2015, <https://www.cepf.net/sites/default/files/tropical_andes_profile_final_4_2015.pdf> (Stand: 26.01.2024); *Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES)*, The IPBES Regional Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services for the Americas, Bonn 2018; Costello, Mark J. et al., Cross-Chapter Paper 1: Biodiversity Hotspots, in: *Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)*, Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge / New York 2022, 2123-2161.

² *Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL)*, Guaranteeing Indigenous People's Rights in Latin America, Santiago de Chile 2014, <https://repositorio.cepal.org/bitstream/handle/11362/37051/S1420782_en.pdf?sequence=4&isAllowed=y> (Stand: 27.08.2023).

³ *IPCC*, Summary for Policymakers, in: *IPCC*, Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge / New York 2021.

⁴ Eine wesentliche Erkenntnis des ersten Sachstandsberichtes des IPCC im Jahr 1992, der die Verhandlungen zu der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (*United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC*) begleitete, war, dass ein Zusammenhang zwischen den Auswirkungen des Klimawandels und menschlicher Mobilität bestünde.

⁵ *Nansen Initiative*, Agenda for the Protection of Cross-Border Displaced Persons in the Context of Disasters and Climate Change, 2015, Annex 1, <<https://disasterdisplacement.org/the-platform/our-response>> (Stand: 21.06.2023).

⁶ Vgl. *Advisory Group on Climate Change and Human Mobility*, Human Mobility in the Context of Climate Change: Elements for the UNFCCC Paris Agreement, März 2015, <<https://www.unhcr.org/5550ab359.pdf>> (Stand: 21.06.2023). Siehe auch Adger, W. Neil et al., Mobility, displacement and migration, and their interactions with vulnerability and adaptation to environmental risks, in: *McLeman, Robert / Gemenne, François* (Hrsg.), *Routledge Handbook of Environmental Displacement and Migration*, London 2018, 29 ff.

⁷ s. *Black, Richard / Collyer, Michael*, Populations 'trapped' at times of crisis, *Forced Migration Review* 2014, Issue 45, 52-56.

⁸ Einen Anhaltspunkt für das aktuelle Ausmaß an Vertreibung liefern die Zahlen des *Internal Displacement Monitoring Center (IDMC)*: Im Jahr 2020 vertrieben Extremwetterereignisse 30 Mio. Menschen innerhalb ihrer Länder, 6 Mio. mehr als 2019. Zu Binnenmigration aufgrund klimainduzierter schleichender

Migration findet innerhalb der Landesgrenzen statt (Binnenmigration), aber einige Betroffene sind gezwungen, sich über nationale Grenzen hinweg zu bewegen.⁹

Länder wie Ecuador und Bolivien, die bspw. von Gletscherschmelze (*glacier runoff*) für die Energieproduktion und Wasserversorgung abhängig sind, gelten als besonders gefährdet.¹⁰ Die Andenregion wird in den Berichten des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) als besonders anfällig für klimabedingte Migration und Vertreibung eingestuft.¹¹

Die indigenen Völker der Andenregion, wie etwa die *Quechua*, *Aymara* und *Kolla*, deren Lebensunterhalt in hohem Maße von solchen natürlichen Ressourcen abhängt, sind durch die negativen Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen und werden gleichzeitig sozial, politisch und wirtschaftlich ausgegrenzt.¹²

B. Stand der Forschung

Bereits vor dem *Globalen Pakt für sichere, geordnete und reguläre Migration* (*Global Compact for Safe, Orderly and Regular Migration, GCM*)¹³ war klimabedingte Mobilität Teil von rechtlichen und politischen Diskussionen. Im Vordergrund der rechtswissenschaftlichen Debatte stand, inwiefern für Personen, die durch klimabedingte Ereignisse über nationale Grenzen hinweg vertrieben werden, eine rechtliche Schutzlücke besteht, da das Völkerrecht kein allgemeines Recht auf Einreise gewährt.¹⁴ Darüber hinaus wurden auch andere Fragen

Umweltveränderungen hat die Weltbank in ihren Leitberichten „Groundswell: Preparing for Internal Climate Migration (2018)“ und „Groundswell Part 2: Acting on Internal Climate Migration (2021)“ bis 2050 modelliert: Insgesamt könnte es ohne Klimaschutz und nachhaltige Entwicklungsansätze (im pessimistischen Szenario) in den ökonomisch weniger entwickelten Regionen (abgedeckt werden Lateinamerika, Nordafrika, Subsahara-Afrika, Osteuropa und Zentral-Asien, Südasiens sowie Ostasien und Pazifik) bis zu 216 Millionen Binnenmigrant*innen geben. Ein optimistisches Szenario, ausgehend von ambitioniertem Klimaschutz, kommt auf 44 Millionen Binnenmigrant*innen.

⁹ Siehe z.B. *Kälin / Schrepfer*, *Protecting People Crossing Borders in the Context of Climate Change*, 22.

¹⁰ In der Andenregion liefert die Wasserkraft 81 % des peruanischen, 73 % des kolumbianischen, 72 % des ecuadorianischen und 50 % des bolivianischen Strombedarfs, wobei die Gletscher in jedem Land einen erheblichen Teil dieses Abflusses liefern, s. *North Cascade Glacier Climate Project*, *Hydropower*, 2018, <<https://glaciers.nichols.edu/glacier-runoff-hydropower/>> (Stand: 27.08.2023); *Jiménez Cisneros*, Blanca E. et al., *Freshwater Resources*, in: *IPCC*, *Climate Change 2014: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Part A: Global and Sectoral Aspects. Contribution of Working Group II to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge / New York 2014, 229-269.

¹¹ *Castellanos*, Edwin J. et al., *Central and South America*, in: *IPCC*, *Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge / New York 2022, 1691, 1751 f.

¹² *CEPAL*, *Social Panorama of Latin America*, Santiago de Chile 2019, <<https://www.cepal.org/en/publications/44396-social-panorama-latin-america-2018>> (Stand: 27.08.2023); *Busso*, Matías / *Messina*, Julián, *La crisis de la desigualdad. América Latina y el Caribe en la encrucijada*, Banco Interamericano de Desarrollo 2020, <<https://publications.iadb.org/es/la-crisis-de-la-desigualdad-america-latina-y-el-caribe-en-la-encrucijada>> (Stand: 27.08.2023); *Poveda*, Germán et al., *High impact weather events in the Andes*. *Frontiers in Earth Science* 2020, Vol. 8, Article 162.

¹³ Siehe *UNGA*, *Global Compact for Safe, Orderly and Regular Migration*, A/RES/73/195, 11 January 2019, OBJECTIVE 2, Nr. 19 (h): „[...] migration movements, such as those that may result from sudden-onset and slow-onset natural disasters, the adverse effects of climate change, environmental degradation, as well as other precarious situations, while ensuring effective respect for and protection and fulfilment of the human rights of all migrants [...]“.

¹⁴ *Goodwin-Gill*, *International Law and the Movement of Persons between States*, 94; außerdem *Nümann*, Britta, *Umweltflüchtlinge? Umweltbedingte Personenbewegungen im Internationalen Flüchtlingsrecht*, Baden-Baden 2014; *Hostettler*, Eva, *Der Schutz der internationalen Klimavertriebenen in Europa*, Zürich 2012; *Mayer*, Benoit,

diskutiert: Von der Konzeptualisierung klimabedingter Mobilität¹⁵ über die rechtliche Einordnung¹⁶ bis hin zu Vorschlägen für neue multilaterale Rahmenregelungen.¹⁷

Ebenso lässt sich insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten eine Zunahme von Gerichtsverfahren zum Klimawandel (*climate change litigation*) beobachten¹⁸ – auch in Verbindung mit internationalem Flüchtlingsrecht und Menschenrechten.¹⁹ Bei ersterem geht es vornehmlich um die Frage, ob der Grundsatz der Nichtzurückweisung (*Non-Refoulement*) für Personen gilt, deren Leben oder Lebensbedingungen aufgrund der negativen Auswirkungen des Klimawandels oder von Katastrophen stark beeinträchtigt würden.²⁰ Die Verketzung von Klimawandel und Menschenrechten wiederum erlebt in jüngerer Zeit zunehmende Aufmerksamkeit: Zuletzt fragten Chile und Kolumbien beim Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte (IAGMR) eine *Advisory Opinion* bezüglich des Umfangs der staatlichen Verpflichtungen zur Bewältigung des Klimanotstandes²¹ an – explizit im Kontext menschlicher Mobilität.²²

Insgesamt fällt auf, dass vor diesem Hintergrund in der rechtswissenschaftlichen Debatte die soziale Dimension der Klimakrise in der Konzeption und Wahrnehmung der (Menschen-

The International Legal Challenges of Climate-Induced Migration: Proposal for an International Legal Framework, *Colorado Journal of International Environmental Law and Policy* 2011, Vol. 22 (3), 357-416; Ni, Xing-Yin, A Nation Going Under: Legal Protection for “Climate Change Refugees“, *Boston College International and Comparative Law Review* 2015, Vol. 38 (2), 329-366; Solomon, Michele Klein / Warner, Koko, Protection of Persons Displaced as a Result of Climate Change, in: *Gerrard, Michael B. / Wannier, Gregory E., Threatened Island Nations. Legal Implications of Rising Seas and a Changing Climate*, Cambridge 2013, 243-298; *Atapattu, Sumudu Anopama, A New Category of Refugees? 'Climate Refugees' and a Gaping Hole in International Law*, in: *Behrman, Simon / Kent, Avidan (Hrsg.), 'Climate Refugees'. Beyond the Legal Impasse?*, London 2018, 34-51.

¹⁵ Kálin, Walter, Conceptualising Climate-Induced Displacement, in: *McAdam, Jane (Hrsg.), Climate Change and Displacement. Multidisciplinary Perspectives*, 87 f.; *McAdam, Jane, Climate Change, Forced Migration, and International Law*, Chapter 1: Conceptualizing Climate Change-Related Movement.

¹⁶ Einige Arbeiten schlagen vor, sich auf nationale, bilaterale und regionale Rahmenwerke zu stützen, um Schutzlücken zu schließen, siehe z. B. *McAdam, Jane, Windsor Yearbook of Access to Justice* 2016, 1 (9).

¹⁷ *Biermann / Boas, Global Environmental Politics* 2010, 60 (64); *Docherty / Giannini, Harvard Environmental Law Review* 2009, 349 (349 ff.); *Hodgkinson, David et al., 'The Hour When the Ship Comes In': A Convention for Persons Displaced by Climate Change*, *Monash University Law Review* 2010, 69 (69 ff.); *Williams, Angela, Turning the Tide: Recognizing Climate Change Refugees in International Law*, *LAW & POLICY* 2008, Vol. 30 (4), 502-529; *Falstrom, Dana Zartner, Stemming the Flow of Environmental Displacement: Creating a Convention to Protect Persons and Preserve the Environment*, *Colorado Journal of International Environmental Law and Policy* 2002, Vol. 13 (Yearbook 2001), 1-29; *Kolmannskog, Vikram / Trebbi, Lisetta, Climate change, natural disasters and displacement: a multi-track approach to filling the protection gaps*, *International Review of the Red Cross* 2010, Vol. 92 (879), 713-730.

¹⁸ Viel beachtet bspw. der deutsche „Klima-Beschluss“: *BVerfG, Beschluss vom 24. März 2021, 1 BvR 2656/18, Rn. 1-270*; für einen aktuellen Überblick: *United Nations Environment Programme (UNEP), Global Climate Litigation Report: 2023 Status Review*, Nairobi 2023.

¹⁹ *HRC, Ioane Teitiota v. New Zealand, CCPR/C/127/D/2728/2016, 7 January 2020. Davor: AF (Kiribati) [2013] NZIPT 800413 (N.Z.), Abs. 56; Teitiota v. The Chief Executive of the Ministry of Business Innovation and Employment [2013] NZHC 3125 (N.Z.), Abs. 54; Teitiota v. The Chief Executive of the Ministry of Business, Innovation and Employment [2014] NZCA 173 (N.Z.), Abs. 18, 19.*

²⁰ *McAdam, AJIL* 2020, 708 (708).

²¹ *Inter-American Commission on Human Rights (IACHR), Climate Emergency: Scope of Inter-American Human Rights Obligations*, adopted by the IACHR on 31.12.2021, <https://www.oas.org/en/iachr/decisions/pdf/2021/resolucion_3-21_ENG.pdf> (Stand: 26.01.24).

²² Request for an advisory opinion on the Climate Emergency and Human Rights submitted to the Inter-American Court of Human Rights by the Republic of Colombia and the Republic of Chile, 09.01.2023, <https://www.corteidh.or.cr/docs/opiniones/soc_1_2023_en.pdf> (Stand: 21.06.23).

)Rechte Betroffener weniger Beachtung findet als der juristische Diskurs um die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) und die „Schutzlücke“ im Allgemeinen.²³ Zwar existieren für die verschiedenen Bewegungsformen von Menschen internationale und regionale Bestimmungen, die menschliche Mobilität und Immobilität im Kontext der Klimakrise benennen, jedoch beschränken sich die vorhandenen Instrumente oftmals auf die Gegenwart und die unmittelbare Zukunft ohne langfristige Rechtssicherheit, welche von Betroffenen eingefordert wird, zu schaffen.²⁴ So äußerten einige indigene Gemeinschaften ihre Absicht, durch den Klimawandel beeinflusste indigene Territorien aus kulturellen, spirituellen und politischen Gründen nicht zu verlassen. Ihrer Ansicht nach ist nicht die Frage, wohin sie gehen von Relevanz, sondern wie sie ihre Identität bewahren und Wege zu einer selbstbestimmten, widerstandsfähigen Zukunft finden können.²⁵

Zutreffend erkennt auch *McAdam* an, dass die komplexe Frage der Verursachung und der Verantwortung zu oft in den Vordergrund tritt.²⁶ Dies lenkt vom eigentlichen Schwerpunkt – *der Selbstbestimmung Betroffener* – ab. Die Ursachen für menschliche Mobilität sind multikausal, d. h. Katastrophen, Konflikte und Verfolgung sind oft miteinander verwoben.²⁷ Betroffene, die ihre Heimat verlassen, beschreiben das „Wie“ und „Warum“ ihres Wegzuges sehr unterschiedlich.²⁸ Dieser multidimensionale Charakter macht die Regelung der rechtlichen Verantwortung besonders schwierig. Hier will das Dissertationsprojekt ansetzen, indem es die soziale Dimension der Klimakrise in den Mittelpunkt rückt und diese als Menschenrechtskrise begreift.

²³ *Scott*, Matthew, *Finding Agency in Adversity: Applying the Refugee Convention in the Context of Disasters and Climate Change*, RSQ 2016, Vol. 35 (4), 26-57 (27); *ders.*, *Climate Change, Disasters, and the Refugee Convention*, Kapitel 7. Die „disaster“-Definition des United Nations Office of Disaster Risk Reduction (UNDRR) spiegelt diesen Ansatz ebenfalls wider, siehe *UNDRR*, *Disaster*, <<https://www.undrr.org/terminology/disaster>> (Stand: 21.06.2023).

²⁴ Für einen Überblick über internationale und regionale Instrumente und Leitlinien mit einem Schwerpunkt auf Vertreibungen siehe *UN High Commissioner for Refugees (UNHCR)*, *Mapping of Existing International and Regional Guidance and Tools on Averting, Minimizing, Addressing and Facilitating Durable Solutions to Displacement Related to the Adverse Impacts of Climate Change*, UNFCCC Task Force on Displacement (Aug. 2018), <<https://unfccc.int/sites/default/files/resource/WIM%20TFD%20II.4%20Output.pdf>> (Stand: 21.06.2023) und *IOM*, *Mapping Human Mobility (Migration, Displacement and Planned Relocation) and Climate Change in International Processes, Policies and Legal Frameworks*, 2018, <<https://unfccc.int/sites/default/files/resource/WIM%20TFD%20II.2%20Output.pdf>> (Stand: 24.01.2024).

²⁵ *Farbotko*, Carol, *Voluntary immobility: indigenous voices in the Pacific*, *Forced Migration Review* 2018, Issue 57, 81-83 (82).

²⁶ *McAdam*, Jane, *Windsor Yearbook of Access to Justice* 2016, 1 (5 f.).

²⁷ *Ebd.*, 3; *Weerasinghe*, Sanjula, *In Harm's Way: International Protection in the Context of Nexus Dynamics Between Conflict or Violence and Disaster or Climate Change*, *UNHCR Legal and Protection Policy Research Series* 2018, PPLA/2018/05; *UNHCR*, *Legal considerations regarding claims for international protection made in the context of the adverse effects of climate change and disasters*, *International Journal of Refugee Law* 2021, Vol. 33 (1), 151-165 (151 f.).

²⁸ In einer Befragung von *Jane McAdam* und *Ben Saul* gaben Teilnehmer*innen, die aus ländlichen Gebieten in die Slums von Dhaka gezogen waren, verschiedene Gründe für ihren Umzug an, wie den Verlust ihrer Existenzgrundlage, zunehmende Überschwemmungen, Armut und das Klima. S. *dies.*, *Displacement with Dignity: Climate Change, Migration and Security in Bangladesh*, *German Yearbook of International Law* 2010, Vol. 53, 233-287 (266).

C. Beabsichtigter Beitrag zur Literatur

Ziel dieses Dissertationsvorhabens ist es, die Grenzen und Möglichkeiten eines rechtlichen Rahmens für klimabedingte menschliche Mobilität durch eine Analyse des interamerikanischen Menschenrechtssystems herauszuarbeiten. Dazu sollen insbesondere Art. 26 der Amerikanischen Menschenrechtskonvention (AMRK) betreffend wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (WSK-Rechte) und Art. 11 des Zusatzprotokolls von San Salvador (ZP 1/AMRK) betreffend des Rechts auf eine gesunde Umwelt untersucht sowie der innerstaatlichen Implementierung der betroffenen Menschenrechte nachgegangen werden. Daneben soll auch eine wissenschaftliche Beurteilung abgegeben werden, welche Bedeutung Initiativen von indigenen Gemeinschaften im nationalen wie internationalen Kontext in den Andenländern Bolivien und Ecuador für den Klima- sowie Biodiversitätsschutz – auch in einem transnationalen Kontext – haben. Hierfür wird das rechtssoziologische Forschungsfeld der Rechtsmobilisierung bemüht, indem der tatsächliche Zugang zum Recht durch die Durchführung von Expert*inneninterviews erschlossen wird.

Mein Beitrag ist wichtig, um eine menschenrechtliche Einordnung des Nexus von Klimawandel und menschlicher Mobilität zu ermöglichen. Wie ich beabsichtige, diesen Beitrag zur existierenden Literatur zu leisten, skizziere ich in der folgenden Darstellung über den Gang der Untersuchung und der daran anschließenden Forschungsfragen.

D. Gang der Untersuchung

Die Dissertation wird sich in vier Teile gliedern: Zunächst gilt es im ersten Teil „Buen Vivir“ als zentrales Prinzip in der Weltanschauung indigener Gemeinschaften (insbesondere des Andenraumes), welches mit den Verfassungen Ecuadors und Boliviens zum Staatsziel erhoben wurde, einzuordnen. Anschließend werden im zweiten Teil die Leitlinien des interamerikanischen Menschenrechtssystems und den Umgang des Rechts mit indigenen Belangen nachzuvollziehen. Der dritte Teil widmet sich am Beispiel von Bolivien und Ecuador länderspezifischen Menschenrechtsproblemen, die sich u.a. im Kontext von Land-, Ressourcen- und Teilhaberechten zeigen. Mit den Länderbeispielen erfolgt eine Rückbindung an das interamerikanische Menschenrechtssystem. Abschließend werden in einem vierten Teil Faktoren für Rechtsmobilisierung identifiziert, die entscheidend für indigene Gemeinschaften in der Wahrnehmung ihrer Rechte und damit zum Erhalt ihrer Mobilität sind.

1. Verrechtlichung indigener Belange

Obwohl indigene Völker weniger als 5% der Weltbevölkerung ausmachen, beherbergen die traditionell von indigenen Völkern besiedelten Territorien fast 80% der gesamten Artenvielfalt der Erde.²⁹ Territorien indigener Gruppen sind besonders anfällig für extreme Wetterereignisse wie Überschwemmungen, Dürren, Hitzewellen, Waldbrände und Wirbelstürme.³⁰ In

²⁹ *World Wildlife Fund*, Recognizing Indigenous Peoples' Land Interests Is Critical for People and Nature, 22. Oktober 2020, <www.worldwildlife.org/stories/recognizing-indigenous-peoples-land-interests-is-critical-for-people-and-nature> (Stand: 08.07.2023).

³⁰ *Olsson*, Lennart et al., Liveliness and Poverty, in: *IPCC*, Climate Change 2014: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Part A: Global and Sectoral Aspects. Contribution of Working Group II to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge / New York 2014, 810.

bestimmten Regionen kann dies Gemeinschaften dazu zwingen, ihre Lebensweise aufzugeben.³¹ Auch die Wasserversorgung der indigenen Bevölkerung ist gefährdet, was sich auf die natürlichen Ressourcen und Lebensgrundlagen, die kulturelle Identität, die Fähigkeit, indigenes Wissen und Kultur an künftige Generationen weiterzugeben, und manchmal sogar auf ihr Überleben auswirkt.³² Gemäß dem Bericht des *Sonderberichtstatters der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker* gehören indigene Völker zu denjenigen, die am wenigsten zur Klimakrise beigetragen haben und doch sind sie diejenigen, die am meisten darunter leiden.³³

Eine Folge dieser negativen Auswirkungen des Klimawandels ist die Migration und Vertreibung indigener Frauen, Männer und Kinder. Angesichts der Knappheit von Ressourcen und erschwerten Lebensgrundlagen wandern viele indigene Menschen auf der Suche nach Arbeit aus ihren angestammten Gebieten ab.³⁴ Obwohl diese „freiwillige“ Migration als Anpassungsstrategie an den Klimawandel betrachtet werden kann, macht sie indigene Gemeinschaften anfälliger für Diskriminierung, Identitätsverlust, Ausbeutung und andere soziale, wirtschaftliche und ökologische Risiken an ihren Zielorten.³⁵

Trotz dieser weitreichenden Auswirkungen werden indigene Gruppen oft aus dem politischen Diskurs und Klimaverhandlungen ausgeklammert. Dabei ist ihre Rolle in der Klimapolitik von großer Bedeutung, da sie sich bereits als zentral für *Climate Governance* erwiesen haben.³⁶ So nutzen indigene Gemeinschaften eine breite Palette von Verfassungs- und grundlegenden Menschenrechten und stützen sich auf die bisherige Rechtsprechung zum Schutz indigener Völker, um sich aktiv an Klimaprozessen zu beteiligen.³⁷ Diese Rechtsstreitigkeiten sind zwar oft langwierig und teuer, doch bringen indigene Stimmen in Klimaprozessen innovative juristische Argumente ein, darunter das Recht auf Kultur, Selbstbestimmung und insbesondere die Rechte der Natur (*Rights of Nature*, „RoN“). Dies sind kreative Wege, das Recht zu nutzen, um Maßnahmen zum Klimaschutz einzufordern.³⁸

³¹ Cooley, Sarah R. et al., Oceans and Coastal Ecosystems and Their Services, in: *IPCC, Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge / New York 2022, 448, 458.

³² Ebd., 559, 562, 595, 619; *Ranasinghe, Roshanka et al., Climate Change Information for Regional Impact and for Risk Assessment*, in: *IPCC, Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge / New York 2021.

³³ *Human Rights Council, Report of the Special Rapporteur on the rights of indigenous peoples, Impacts of climate change and climate finance on indigenous peoples' rights*, A/HRC/36/46, 1 November 2017.

³⁴ Es gibt bereits erste Umsiedlungen von indigenen Gemeinschaften in Panamá: Agencia de Noticias Panamá, *Cambio climático obliga a indígenas panameños a trasladarse*, 14.06.22, <<https://www.anpanama.com/12062-Cambio-climatico-obliga-a-indigenas-panamenos-a-trasladarse.note.aspx>> (Stand: 21.06.2023).

³⁵ *ILO, Los pueblos indígenas y el cambio climático: De víctimas a agentes del cambio por medio del trabajo decente*, 01.06.2018, <https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---gender/documents/publication/wcms_632113.pdf> (Stand: 09.07.2023).

³⁶ *FAO, FILAC, Forest governance by indigenous and tribal peoples. An opportunity for climate action in Latin America and the Caribbean*, Santiago 2021.

³⁷ In Ecuador verklagten indigene Gruppen den Ölkonzern PetroOriental wegen „Flaring“, s. *Baihua Caiga et al., v. PetroOriental S.A., Family, Women, and Children Judicial Unit from Francisco de Orellana Canton, No. 22201202000469*, 15 July 2021 (Ecuador).

³⁸ *Tigre*, e-Publica, 218.

In der Entscheidung „*Indigenous Communities Members of the Lhaka Honhat Association v. Argentina*“ des IAGMR aus dem Jahr 2020 analysierte dieser zum ersten Mal ein autonomes Recht auf eine gesunde Umwelt, auf indigenes Gemeinschaftseigentum, kulturelle Identität, Nahrung und Wasser basierend auf Art. 26 AMRK. Der Gerichtshof bestimmte zusätzlich Wiedergutmachungsmaßnahmen zur Wiederherstellung einer gesunden Umwelt, was demnach Maßnahmen für den Zugang zu angemessener Nahrung und Wasser, die Wiederherstellung der Waldressourcen und der indigenen Kultur umfasse. Das Urteil stellt einen wichtigen Meilenstein für den Schutz der Rechte indigener Völker dar: Zum ersten Mal legte der IAGMR Standards für das Recht auf Wasser, Nahrung und eine gesunde Umwelt fest. Der Gerichtshof interpretierte die Menschenrechtsinstrumente als *living instruments*, die den Entwicklungen der heutigen Zeit und den Lebensbedingungen folgen müssten. Auf der Grundlage dieser Überlegungen aktualisierte er die Bedeutung der Rechte aus Art. 26 AMRK, der die Staaten verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen, um die volle Verwirklichung der in der Konvention verankerten Rechte zu erreichen. Der Gerichtshof stützte sich stark auf seine Auslegung des Rechts auf eine gesunde Umwelt in seiner *Advisory Opinion 23/17* von 2018, insbesondere in Bezug auf den Inhalt und die Reichweite des Rechts auf eine gesunde Umwelt.³⁹

Das interamerikanische Menschenrechtssystem übt zwar nur eine begrenzte rechtliche Verbindlichkeit gegenüber der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) aus,⁴⁰ bietet jedoch aufgrund der dynamischen Judikatur des IAGMR eine beachtenswerte Ausgangslage bei der Analyse indigener Rechte im Vergleich zu anderen Menschenrechtssystemen. Nichtsdestotrotz lassen sich auch nach dem Ende der Militärregime des 20. Jahrhunderts (so bspw. in Argentinien, Bolivien, Chile und Peru) bis zum heutigen Tag fundamentale Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit indigenen Bewegungen und Organisationen beobachten. Diese Problematik zeigt sich auch allgemein bei Fragen zur innerstaatlichen Sicherheit, der staatlichen Vereinnahmung von Land und natürlichen Ressourcen oder Infrastruktur- und Entwicklungsprojekten auf indigenen Territorien. Indigene Führungsstrukturen und Mandatsträger*innen, insbesondere Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen, werden dabei immer wieder Opfer von Verfolgung und Gewaltverbrechen.⁴¹

Die Verbindung zwischen dem Schutz von Ökosystemen und den Rechten indigener Völker bietet einen wertvollen Ansatzpunkt für den Klimaschutz. Nach der fortschreitenden Anerkennung von Rechten auf internationaler und regionaler Ebene und der Zunahme der diesbezüglichen Rechtsprechung⁴² befassen sich aktuellere Fälle wie *Lhaka Honhat v. Argentina* intensiver mit der Klimakrise und ihren menschenrechtlichen Auswirkungen. Angesichts der anhaltenden Spannungen zwischen der durch die Energie- und

³⁹ *IAGMR, Case of the Indigenous Communities of the Lhaka Honhat (Our Land) Association v. Argentina*, Merits, reparations and costs, Series C No. 400 (6 February 2020).

⁴⁰ Vgl. vor allem USA.

⁴¹ *Eichler, Jessika, Die Rechte indigener Völker im Menschenrechtssystem. Normen, Institutionen und gesellschaftliche Auswirkungen*, Baden-Baden 2022, 169.

⁴² Außerdem *IAGMR, Awas Tingni Community v Nicaragua* (Merits, Reparations and Costs), Series C No 79 (31 August 2001), § 149; *IAGMR, Saramaka People v Suriname* (Preliminary Objections, Merits, Reparations and Costs), Series C No. 172 (28 November 2007), § 122.

Rohstoffindustrie angeheizten sozioökonomischen Entwicklung und dem Schutz traditioneller Gebiete⁴³ ist die indigene Bevölkerung weiterhin Repressionen ausgesetzt.⁴⁴ Die Verbindung zwischen den Rechten indigener Völker und dem Klimaschutz spiegelt die Synergien zwischen ökologischen Herausforderungen und Menschenrechten wider.⁴⁵

2. Zwischen Neo-Extraktivismus und „Buen Vivir“

Lateinamerika setzt seit den 1990er-Jahren wieder verstärkt auf ein Entwicklungsmodell, das auf der Ausbeutung natürlicher Ressourcen beruht. In der Folge entwickelte sich der Neo-Extraktivismus als eine post-neoliberale Variante des Extraktivismus.⁴⁶ Dieser möchte über Rohstoffeinnahmen Entwicklungs- und Sozialprogramme finanzieren. Dies scheint jedoch oft im Widerspruch zu Land-, Ressourcen- und Teilhaberechten indigener Gemeinschaften zu stehen.⁴⁷ Entwaldung und Waldschädigung machen 12-20% der globalen Treibhausgasemissionen (THG) aus – mehr als der gesamte Transportsektor.⁴⁸ Als Reaktion darauf haben die Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (*United Nations Framework Convention on Climate Change*, UNFCCC) ein Konzept zur Eindämmung des Klimawandels entwickelt, das Entwicklungsländern Anreize bieten soll, die Kohlenstoffemissionen aus Entwaldung und Waldschädigung zu verringern. Dieser Ansatz zur Eindämmung des Klimawandels ist bekannt als REDD+ („*reducing emissions from deforestation and forest degradation in developing countries, and the role of conservation, sustainable management of forests and enhancement of forest carbon stocks*“)⁴⁹ und führt zum Teil zu Konflikten zwischen indigenen Gemeinschaften und staatlichen Akteur*innen.⁵⁰ In der Literatur wird kritisiert, dass ein zu stark vereinfachtes und verallgemeinertes Verständnis der lokalen Dynamiken und Komplexitäten herrsche und so eine

⁴³ Dazu Schettini, Andrea, Toward a New Paradigm of Human Rights Protection for Indigenous Peoples: A Critical Analysis of the Parameters Established by the Inter-American Court of Human Rights, *Sur International Journal on Human Rights* 2012, Vol. 9 (17), 59 f.

⁴⁴ Burgorgue-Larsen, Laurence, The Rights of Indigenous Peoples, in: Burgorgue-Larsen, Laurence / Ubeda de Torres, Amaya (Hrsg.), *The Inter-American Court of Human Rights: Case Law and Commentary*, Oxford 2011, 516 ff.

⁴⁵ Fisher, Aled Dilwyn / Lundberg, Maria, Human Rights' Legitimacy in the Face of the Global Ecological Crisis – Indigenous Peoples, Ecological Rights Claims and the Inter-American Human Rights System, *Journal of Human Rights and the Environment* 2015, Vol. 6 (2), 178.

⁴⁶ Heinrich-Böll-Stiftung, Dossier: Neo-Extraktivismus in Lateinamerika, <<https://www.boell.de/de/dossier-neo-extraktivismus-lateinamerika>> (Stand: 09.07.2023).

⁴⁷ World Wildlife Fund (WWF), Recognizing Indigenous Peoples' Land Interests Is Critical for People and Nature, 22. Oktober, 2020, <www.worldwildlife.org/stories/recognizing-indigenous-peoples-land-interests-is-critical-for-people-and-nature> (09.07.23).

⁴⁸ Grantham Research Institute, What is the role of deforestation in climate change and how can 'Reducing Emissions from Deforestation and Degradation' (REDD+) help?, 10 February 2023, <<https://www.lse.ac.uk/granthaminstitute/explainers/whats-redd-and-will-it-help-tackle-climate-change>> (Stand: 09.07.2023).

⁴⁹ Für einen Überblick: *UN-REDD Programme*, Fact Sheet, Februar 2016 <<https://www.un-redd.org/sites/default/files/2021-10/Fact%20Sheet%201-%20About%20REDD3.pdf>> (Stand: 09.07.2023).

⁵⁰ Schröder, Heike / González, Nidia C., Bridging knowledge divides: The case of indigenous ontologies of territoriality and REDD+, *Forest Policy and Economics* 2019, Vol. 100, 198-206.

Tendenz bestünde, die Projektziele nicht mit den lokalen Bedürfnissen und den Beziehungen der betroffenen indigenen Gemeinschaften zu ihren Gebieten in Einklang zu bringen.⁵¹

Verglichen mit anderen Staaten Lateinamerikas verfügt Bolivien über einen umfassenderen Rechtsrahmen, soweit verfahrensrechtliche und materielle Umweltrechte indigener Gruppen betroffen sind. In der Verfassung von 2009 sind neben dem Recht auf eine gesunde Umwelt, das der allgemeinen Bevölkerung zugestanden wird, das Recht indigener Völker Boliviens in einer gesunden Umwelt zu leben und ihr Ökosystem zu verwalten und zu nutzen, verankert.⁵² Art. 30 Abs. 2 Nr. 15 BolVG sieht vor, dass indigene Gruppen vom Staat konsultiert werden müssen, wenn Verwaltungs- oder Gesetzgebungsmaßnahmen getroffen werden, die diese betreffen, sowie vor der Ausbeutung von Ressourcen in einem bestimmten Gebiet (Art. 352 BolVG). Darüber hinaus garantiert die Verfassung in Art. 30 Abs. 2 Nr. 16 BolVG das Recht auf Beteiligung an den Gewinnen aus der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen in ihrem Gebiet sowie in Art. 30 Abs. 2 Nr. 17 BolVG das Recht auf autonome territoriale Verwaltung und ausschließliche Nutzung und Ausbeutung erneuerbarer natürlicher Ressourcen.

Mit der neuen Verfassung von 2008 schaffte Ecuador als erster Staat weltweit die Implementierung der „*RoN*“. So wird der Natur wie Menschen und Körperschaften die Rechtsträgerschaft zugesprochen (Art. 10 EcuVG). Sie erhält ein von Menschenrechten unabhängiges Recht auf Existenz und Regeneration (Art. 71, 72 EcuVG), das von allen Menschen eingeklagt werden darf (Art. 73 EcuVG). Zentral für die neue Verfassung ist der indigene Naturbegriff *Pachamama* sowie deren Schutzanspruch, der explizit mit dem Konzept des „Guten Lebens“ („*Buen Vivir*“ oder „*Sumak Kawsay*“) begründet wird.⁵³ Gemäß Art. 14 Abs. 11 EcuVG haben indigene Ecuadorianer*innen das Recht, aus ihren angestammten Gebieten nicht vertrieben zu werden – die Beschlagnahmung dieser Gebiete ist gemäß Art. 57 Abs. 4 EcuVG verboten. Ferner haben sie das Recht, an der Nutzung, Verwaltung und Erhaltung der natürlichen erneuerbaren Ressourcen auf ihrem Land teilzunehmen (Art. 57 Abs. 6 EcuVG). Indigene Völker haben das Recht auf vorherige Konsultation innerhalb einer angemessenen Frist zu allen Plänen, die die Erschließung oder Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen betreffen und die negative Auswirkungen auf ihre Umwelt und ihre Kultur haben könnten (Art. 57 Abs. 7 EcuVG). Darüber hinaus erhalten sie eine Entschädigung für soziale, kulturelle und ökologische Schäden, die durch die Ausbeutung ihrer Gebiete entstanden sind (Art. 57 Abs. 7 EcuVG). Außerdem haben indigene Völker das Recht, über ihre Vertreter*innen an der sie betreffenden Gesetzgebung teilzunehmen (Art. 57 Abs. 16 EcuVG). Allerdings behält der Staat das Eigentum an allen nicht erneuerbaren natürlichen Ressourcen gemäß Art. 408 EcuVG.

Diese verfassungsrechtlichen Beispiele verdeutlichen, wie wichtig die rechtliche Regulierung und der Umgang mit natürlichen Ressourcen sowohl für Bolivien als auch Ecuador sind und

⁵¹ Ebd.; s. auch *Cabello, Joanna / Gilbertson, Tamra*, A colonial mechanism to enclose lands: A critical review of two REDD+-focused special issues, *Ephemera* 2012, Vol. 12 (1/2), S. 162-180 und *Dehm, Julia*, Indigenous peoples and REDD+ safeguards: rights as resistance or as disciplinary inclusion in the green economy?, *Journal of Human Rights and the Environment* 2016, Vol. 7 (2), 170-217.

⁵² Constitución Política del Estado Plurinacional de Bolivia (nachfolgend BolVG), Art. 30, Sec. 2(10).

⁵³ Constitución política de la república del Ecuador (nachfolgend EcuVG), Art. 14.

wie sehr diese Fragen mit Rechten indigener Völker verwoben sind. Die Gemeinsamkeiten beider Verfassungen scheinen auf den ersten Blick deutlicher als ihre Unterschiede: Die Verfassungsänderungen lagen in beiden Fällen zum Großteil an der Beteiligung und den Forderungen indigener Bewegungen, die Mensch-Umwelt-Beziehung an ihren Vorstellungen, also am „Buen Vivir“, zu orientieren. Die indigenen Aktivist*innen setzten sich vornehmlich für RoN als wesentliches Instrument für eine Transformation der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein. Trotzdem wird im BolVG mehrfach die „industrielle Nutzung“ natürlicher Ressourcen erwähnt (bspw. in Art. 9) und zur staatlichen Priorität erhoben (Art. 355). Diese Formulierungen, die industrielle Nutzung und Umwelt miteinander verflechten, spiegeln die vorherrschende Ansicht in Lateinamerika wider, dass Umweltschutz wirtschaftlichen Ziele nachgeordnet ist.⁵⁴

Welche Rolle „Buen Vivir“ dabei spielt und spielen kann, wird immer wieder von verschiedenen Seiten hinterfragt. Zum Teil wird bemängelt, dass Regierungen und nichtindigene Wissenschaftler*innen, die auf das Konzept rekurrieren, einen „epistemischen Extraktivismus“ begehen.⁵⁵ Man bediene sich demnach nur an einzelnen Elementen, dazu zähle der Fokus auf die Förderung wirtschaftlicher Entwicklung (bspw. zur Finanzierung von Entwicklungsprojekten), ohne dem ursprünglichen Sinn des „Buen Vivir“ zu entsprechen.⁵⁶ Nichtsdestotrotz zeigen die Entwicklungen zum „Buen Vivir“, wie wichtig das Konzept für indigenen Aktivismus in der Formulierung von Kritik gegenüber Regierungspolitik, z.B. hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklungsstrategie, ist.⁵⁷

3. Der menschenrechtliche Anspruch und seine Effektivierung

Wenig ist neben der zunehmenden Verrechtlichung indigener Belange über den tatsächlichen Zugang zum Recht bekannt. So erschließen sich die Fragen, welche Rechtsstreitigkeiten von indigenen Gruppen vor Gericht gebracht werden, wann, wie und warum sie das Recht benutzen, nicht unmittelbar aus bisherigen Fällen. Ob Recht tatsächlich mobilisiert wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Auf individueller Ebene sind Rechtsbewusstsein, Rechtskenntnis und Anspruchsbewusstsein notwendig. Die Individuen stehen nicht nur als „Adressat*innen“, sondern als „Agent*innen“ bzw. „Akteur*innen“ des Rechts im Vordergrund. Allerdings nutzen Menschen Recht nicht nur individuell und allein, sondern auch im Zusammenschluss mit anderen Menschen, also als Kollektive – dies trifft insbesondere auf indigene Völker und

⁵⁴ Gudynas, Eduardo, Más allá del nuevo extractivismo: transiciones sostenibles y alternativas al desarrollo, in: *Wanderley*, Fernanda (Hrsg.), *El desarrollo en cuestión. Reflexiones desde América Latina*, La Paz 2011, 379-410.

⁵⁵ Dazu *Grosfoguel*, Ramón, Del „Extractivismo Económico“ al „Extractivismo Epistémico“ y al „Extractivismo Ontológico“, *Tabula Rasa* 2016, Vol. 24, 123-143; *Lalander*, Rikard / *Cuestas-Caza*, Javier, Sumak Kawsay y Buen Vivir en Ecuador, in: *Verdú Delgado*, Ana D. (Hrsg.), *Conocimientos ancestrales y procesos de desarrollo. Nacionalidades indígenas del Ecuador*, Loja 2017, 30-64 (43).

⁵⁶ Vgl. *Simbaña*, Floresmilo, El sumak kawsay como proyecto político, in: *Land*, Miriam / *Mokrani*, Dunia (Hrsg.), *Más allá del desarrollo*, Quito 2011, 219-266 (223 f.).

⁵⁷ Vgl. *Kauffman*, Craig M. / *Martin*, Pamela L., Can Rights of Nature Make Development More Sustainable? Why Some Ecuadorian lawsuits Succeed and Others Fail, *World Development* 2017, Vol. 92, 130-142 (139); *Martínez*, Esperanza / *Acosta*, Alberto, Los Derechos de la Naturaleza como puerta de entrada a otro mundo posible, *Direito & Práxis* 2017, Vol. 8 (4), 2927-2961 (2949).

ihre Organisationen zu.⁵⁸ In der existierenden Literatur zur Rechtsmobilisierung werden die Gründe für die Mobilisierung von Recht auf verschiedenen Ebenen (z.B. individuell oder strukturell) betrachtet, wobei diese Ebenen ineinandergreifen. So ist kollektive Rechtsmobilisierung mit den Einflüssen der individuellen Faktoren der Rechtsmobilisierung verwoben.⁵⁹

Wo liegen Barrieren der Mobilisierung von Recht? Inwiefern lässt sich das interamerikanische Menschenrechtssystem und ecuadorianisches wie bolivianisches Recht nutzen, um diese Barrieren aufzulösen – insbesondere bei klimabedingter Mobilität? Inwieweit besteht für Betroffene nicht nur ein theoretischer, sondern auch ein tatsächlich nutzbarer Zugang zum Recht? Diese Fragen lassen sich im Hinblick auf die Faktoren für Rechtsmobilisierung nur durch vor Ort zu führende Interviews mit Betroffenen (siehe unten „F. Methodischer Zugang“) beantworten.

E. Forschungsfragen

Zusammengefasst wird sich die Untersuchung von zwei übergreifenden Forschungsfragen leiten lassen:

1. Wie wird menschliche (Im-)Mobilität in der Klimakrise im interamerikanischen Menschenrechtssystem adressiert?

Klimabedingte menschliche Mobilität und Immobilität lassen sich grundsätzlich dogmatisch schwer einordnen und es gibt keine „one-size-fits-all“-Herangehensweise. Zum Teil wird versucht über internationales Flüchtlingsrecht Schutz durch die GFK zu konstruieren, auch subsidiärer Schutz und der Non-Refoulement-Grundsatz⁶⁰ werden herangezogen. Diese Versuche scheitern in der Regel am mangelnden Verfolgungsakteur.⁶¹ Hinsichtlich des Non-Refoulement-Grundsatzes wurde im Fall *Teitiota* ein Anspruch aus Art. 6 IPbPR abgelehnt.⁶² Zugleich stellte das *Human Rights Committee* fest, dass es künftig Szenarien geben könne, in denen klimabedingte negative Veränderungen durchaus einen Schutzstatus begründen würden.⁶³

Verschiedene Entwicklungen im interamerikanischen Menschenrechtssystem könnten für die Beantwortung dieser Forschungsfrage einen wertvollen Beitrag leisten. In meiner Dissertation werde ich mich der Analyse der bestehenden Rechtsprechungspraxis des IAGMR zuwenden.

So hat dieser in der Rechtssache *Pacheco Tineo v. Bolivien* (2013) ausdrücklich einen sog. *pro persona*- oder *pro homine*-Ansatz gewählt. Darunter versteht man:

⁵⁸ Baer, Susanne, Rechtssoziologie. Eine Einführung in die interdisziplinäre Rechtsforschung, 5. Aufl., Baden-Baden 2023, § 7 Rn. 1 ff.

⁵⁹ Ebd.; Blankenburg, Erhard, Mobilisierung des Rechts. Eine Einführung in die Rechtssoziologie, Berlin 1995, S. 95 ff.; Rottleuthner, Einführung in die Rechtssoziologie, Darmstadt 1987, S. 78 ff.; Raiser, Thomas, Grundlagen der Rechtssoziologie, 6. Aufl., Tübingen 2013, S. 321 ff.

⁶⁰ Das Non-Refoulement-Gebot im interamerikanischen Menschenrechtssystem findet sich in Art. 22 Abs. 8 AMRK.

⁶¹ Ausnahme: Diskriminierung einer sozialen Gruppe, s. *Scott*, Fn. 23.

⁶² Vgl. auch *Human Rights Committee*, Daniel Billy and others v Australia (Torres Strait Islanders Petition), 135th sess, UN Doc CCPR/C/135/D/3624/2019 (22 September 2022, adopted 21 July 2022).

⁶³ S. Fn. 19.

*„a hermeneutic criterion that informs all human rights law, by virtue of which one must resort to the most extensive interpretation of a fundamental right when enforcing such right; and, conversely, to the narrowest rule or interpretation when establishing permanent restrictions on the exercise of rights. This principle coincides with the fundamental feature of human rights law, namely, in favor of man.“*⁶⁴

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie der IAGMR in den letzten Jahren seine Befugnisse bemerkenswert weit ausgelegt hat. Außerdem stellte er fest, dass WSK-Rechte – die in Artikel 26 AMRK verankert sind – unmittelbar justiziabel sind, obwohl die Konvention dem Gerichtshof diese Befugnis nicht einräumt und das Zusatzprotokoll von San Salvador die Justiziabilität auf bestimmte Rechte beschränkt.⁶⁵ Seit 2017 kommt hinzu, dass der IAGMR Verletzungen der genannten Rechte überprüfen kann, auch wenn die Antragsteller*innen solche Ansprüche in ihren Schriftsätzen nicht geltend machen. Diese Entwicklungen haben zu einer Spaltung des Gerichtshofs geführt, wobei einige Mitglieder in zunehmendem Maße anderer Meinung sind und die Doktrin des Gerichtshofs sogar als *„an act of creating norms and expanding jurisdiction never before seen by the international community“* angeprangert wurde.⁶⁶

Der IAGMR nutzt einen „radikalen“⁶⁷ Ansatz bei der evolutiven Auslegung.⁶⁸ Dies verdeutlicht u.a. das bereits erwähnte Urteil *Pacheco Tineo v. Bolivien*, in welchem es heißt: *“[...] the Court takes into account the significant evolution of the principles and regulation of international refugee law, based also on the directives, criteria and other authorized rulings of agencies such as UNHCR.”*

2. Inwiefern konvergieren die Idee des „Buen Vivir“ als Perspektive der indigenen Bevölkerung und das interamerikanische Menschenrechtssystem?

Als Teil eines umfassenderen regionalen Prozesses betrachtet, ist „Buen Vivir“ in die fortschreitende Entwicklung von WSK-Rechten eingebettet. Daher interessiert mich, wo der IAGMR auf Argumente, die auf „Buen Vivir“ basieren, zurückgreift und inwiefern in der Rechtsprechung des Gerichtshofes Elemente des „Buen Vivir“ reflektiert werden.

⁶⁴ Pinto, Mónica, El principio pro homine. Criterios de hermenéutica y pautas para la regulación de los derechos humanos, in: *Abramovich, Víctor et al. (Hrsg.), La aplicación de los tratados de derechos humanos por los tribunales locales. La experiencia de una década*, Buenos Aires, 2004, S. 163 (übersetzt von Contesse, Jorge, *Conventionality Control and the Limits of Pro Persona Jurisprudence The Italian Review of International and Comparative Law* 2023, Vol. 3 (1), 121-132.

⁶⁵ Vgl. *Binder, Christina, The Social and Economic Rights Committee – The Power of Subjective Rights: Comment with special focus on the protection of social and economic rights in the case law of the Inter-American and the European Courts of Human Rights*, *Journal of Human Rights Practice* 2022, Vol. 14 (1), 75-83.

⁶⁶ *IAGMR, Poblete Vilches et al. v. Chile, Merits, reparations and costs, Series C No 349 (8 March 2018), Concurring Opinion of Judge Humberto Antonio Sierra Porto, Abs. 17.*

⁶⁷ *Negishi, Yota, Conventionality Control of Domestic Law. Constitutionalised International Adjudication and Internationalised Constitutional Adjudication*, Baden-Baden 2022, 48.

⁶⁸ S. allgemein zur evolutiven Auslegung völkerrechtlicher Verträge: *Bjorge, Eirik, The Evolutionary Interpretation of Treaties*, Oxford / New York 2014; *Böth, Katharina, Evolutive Auslegung völkerrechtlicher Verträge: Eine Untersuchung zu Voraussetzungen und Grenzen in Anbetracht der Praxis internationaler Streitbeilegungsinstitutionen*, Berlin 2013.

Dem IAGMR zufolge umfasst das Recht auf Leben das Recht auf ein „*vida digna*“, d. h. ein „würdiges Leben“ oder eine „würdige Existenz“. ⁶⁹ Diese sog. *Vida-Digna*-Doktrin des IAGMR verknüpft das Recht auf Leben, das in der AMRK verankert ist, mit den angemessenen Vorkehrungen und Garantien, die zur Sicherung der WSK-Rechte erforderlich sind. ⁷⁰ Die rechtliche Wirkung der Verflechtung des Rechts auf Leben mit den WSK-Rechten besteht darin, dass der Staat durch seine Handlungen und Unterlassungen die Verantwortung dafür trägt, die notwendigen Bedingungen zu schaffen, damit seine Bürger ein würdiges Leben führen können. ⁷¹

Die Urteile des IAGMR unterstreichen den sich wandelnden Charakter der souveränen Macht in der gesamten Region und beeinflussen politische Entscheidungen und gesetzliche Rahmenbedingungen in einer Art „abgestuften Souveränität“ (*graduated sovereignty*). Die Verbindung zwischen dem interamerikanischen Menschenrechtssystem und „Buen Vivir“ führt dazu, dass durch die Auslegungen des IAGMR neue Ansätze zur Sicherung der WSK-Rechte aufgezeigt werden können. Als Produkt jahrzehntelanger sozialer Proteste stellt „Buen Vivir“ nicht nur eine Antwort auf historische Ungleichheiten dar, sondern birgt auch das Potenzial, eine einzigartige regionale Antwort auf die Konsolidierung der WSK-Rechte zu formulieren. Diese Konsolidierung wird durch die *Vida-Digna*-Rechtsprechung des IAGMR veranschaulicht, die sich seit Ende der 1990er Jahre entwickelt hat. ⁷²

Die Einschreibung in die Verfassungen Ecuadors und Boliviens oder das, was *Habermas* als „Verrechtlichung“ ⁷³ bezeichnet hat, stellt die formale Umwandlung neuer Bereiche der sozialen Interaktion in geschriebenes Recht dar. Fraglich ist, ob „Buen Vivir“, zumindest in seiner jetzigen in den Verfassungen Ecuadors und Boliviens aufscheinenden Form, die zugrundeliegenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Forderungen, angemessen widerspiegelt.

Darüber hinaus sind für die Beantwortung dieser Forschungsfragen folgende Unterfragen notwendig:

3. Inwieweit sind nach der Amerikanischen Menschenrechtskonvention (AMRK) und dem Zusatzprotokoll von San Salvador WSK-Rechte und das Recht auf eine gesunde Umwelt indigener Gemeinschaften von klimabedingter Mobilität betroffen?

Ziel dieser Frage ist es, einerseits die durch klimabedingte Mobilität betroffenen Rechte zu identifizieren und andererseits die Interaktion und Wechselwirkungen zwischen internationalen

⁶⁹ z.B. *IAGMR*, Case of the Yakye Axa Indigenous Community v. Paraguay, Merits, Reparations and Costs, Series C No. 125 (17 June 2005).

⁷⁰ *Pascualucci*, Jo M., The Right to a Dignified Life (*Vida Digna*), *Hastings International and Comparative Law Review* 2008, Vol. 31 (1), 1-32 (3): “The Court’s jurisprudence on the right to life thereby integrates the concepts of economic and social rights with civil and political rights within the context of the right to dignified life”.

⁷¹ *Gallegos-Anda*, 235.

⁷² *Ebd.*, 233.

⁷³ *Habermas*, Jürgen, Faktizität und Geltung, Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, 8. Aufl., Frankfurt a.M. 2023, 103 f.

Menschenrechten und der Umwelt besser zu verstehen. Im Folgenden stelle ich in diesem Zusammenhang beispielhaft das Recht auf eine gesunde Umwelt vor.

Das Recht auf eine gesunde Umwelt bildete sich in über fünf Jahrzehnten heraus. 1972 hielt die UN in Stockholm ihre erste globale Umweltkonferenz ab. Die Staaten verabschiedeten die *Stockholm Declaration on the Human Environment*, in der es im ersten Grundsatz heißt: „*Man has the fundamental right to freedom, equality and adequate conditions of life, in an environment of a quality that permits a life of dignity and well-being*“.⁷⁴ Daraufhin wurde das Recht auf eine gesunde Umwelt in verschiedenen nationalen Verfassungen (z.B. Portugal (1976), Spanien (1978), Peru (1979)), in Gesetzgebung und in politischen Dokumenten verankert. Auf regionaler Ebene fand das Recht unter anderem Einklang in die Afrikanische Charta der Menschenrechte und der Rechte der Völker („Banjul-Charta“, 1981), das San-Salvador-Protokoll zur AMRK (1988), die Aarhus-Konvention (1998), die Arabische Charta der Menschenrechte (2004), die ASEAN-Menschenrechtserklärung (2012) und das Escazú-Abkommen (2018).⁷⁵

Das Recht wurde in mehr als achtzig Prozent der UN-Mitgliedstaaten (156 von 193 Staaten) in der einen oder anderen Form anerkannt.⁷⁶ Am 28. Juli 2022 verabschiedete sodann die UN-Generalversammlung eine Resolution, die das Menschenrecht auf eine gesunde Umwelt deklarierte. Die Resolution, die auf die Anerkennung dieses Rechts durch den *Human Rights Council (HRC)* im Oktober 2021⁷⁷ folgte, stellt eine einzigartige Entscheidung dar, die mit großer Unterstützung angenommen wurde (161 Stimmen dafür, keine Gegenstimmen und acht Stimmenthaltungen). Die Resolution war u.a. auch das Ergebnis des Engagements indigener Gemeinschaften.⁷⁸

Am 7. Februar 2018 veröffentlichte der IAGMR eine *Advisory Opinion*, in der er erklärte: „*This Opinion constitutes one of the first opportunities that the Court has had to refer extensively to the State obligations arising from the need to protect the environment under the American Convention.*“⁷⁹ Der Gerichtshof stellte damit klar, dass das Recht auf eine gesunde Umwelt ein grundlegendes Menschenrecht sei; dass die Verschlechterung der Umwelt, einschließlich der negativen Auswirkungen des Klimawandels, die Wahrnehmung dieses und anderer grundlegender Menschenrechte beeinträchtige; und dass die Staaten verpflichtet seien, durch ihre Handlungen der Wahrnehmung dieser grundlegenden Rechte keinen Abbruch zu tun.

⁷⁴ Declaration of the United Nations Conference on the Human Environment, UN Doc. A/Conf.48/14/Rev1 (1973); 11 I.L.M 1416 (1972), <<http://hrlibrary.umn.edu/instree/humanenvironment.html>> (Stand: 30.10.2023).

⁷⁵ UNDP / UNEP / UNHCHR, What is the Right to a Healthy Environment?, 2023, <<https://www.undp.org/sites/g/files/zskgke326/files/2023-01/UNDP-UNEP-UNHCHR-What-is-the-Right-to-a-Healthy-Environment.pdf>> (Stand: 30.10.2023).

⁷⁶ Siehe Annex II in *HRC*, Right to a healthy environment: good practices, A/HRC/43/53 (30 September 2019).

⁷⁷ *HRC*, The human right to a clean, healthy and sustainable environment, A/HRC/RES/48/13 (8 October 2021).

⁷⁸ UNEP / UNDP / OHCHR, Joint statement of United Nations entities on the right to healthy environment, 8 March 2021, <<https://www.unep.org/news-and-stories/statements/joint-statement-united-nations-entities-right-healthy-environment>> (Stand: 30.10.2023).

⁷⁹ IAGMR, Advisory Opinion OC-23/17 of November 15, 2017, Requested by the Republic of Colombia, Abs. 46.

4. Wie hat sich die Rechtsprechung des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte (IAGMR) betreffend indigener Rechte über die Jahre hinweg entwickelt?

Diese Frage ist insofern von Bedeutung, da sie Alleinstellungsmerkmale des interamerikanischen Menschenrechtssystems im Bereich der indigenen Rechte zu identifizieren versucht und dabei ermittelt, wie der IAGMR Land-, Ressourcen- und Teilhaberechte indigener Gemeinschaften herleitet.

Es ist zu beobachten, dass der völkerrechtliche Schutz indigener Gemeinschaften eine rege Interaktion mit regionaler Rechtsprechung aufweist. Land- und Ressourcenrechte sowie ihre Relevanz für kulturelle Identität und Teilhaberechte erfuhren zunächst auf interamerikanischer Ebene Artikulation und Präzision. Ähnliches gilt für jüngere Herausforderungen wie jene rund um das Recht auf eine gesunde Umwelt. Mit der Annahme der Amerikanischen Erklärung zu den Rechten indigener Völker (*American Declaration on the Rights of Indigenous Peoples*, ADRIP) im Jahre 2016 festigte das interamerikanische Menschenrechtssystem seine Vorreiterrolle hinsichtlich des Schutzes kollektiver Rechte.⁸⁰

In der Rechtsprechung des IAGMR setzte das Urteil im Falle *Mayagna (Sumo) Awas Tingni v. Nicaragua* (2001) einen Meilenstein in der Ausgestaltung eines konkreteren Regimes zum Schutz indigener Rechte. Der Gerichtshof entschied sich hier für ein erweitertes Verständnis des individuellen Eigentums, indem er jenes Recht auf kollektive Landtitel anwendet. Diese Entwicklung resoniert mit der oben erwähnten evolutiven Interpretation internationaler Menschenrechtsinstrumente.⁸¹

Ein weiteres Grundsatzurteil zu Land-, Ressourcen- und entsprechenden Teilhaberechten bildet das *Kichwa Indigenous Peoples of Sarayaku v. Ecuador*-Urteil des IAGMR.⁸² In diesem diskutierte er die Auswirkungen einer Zulassung für Erdölexploration auf indigenen Territorien, ohne einen vorherigen Konsultations- und Zustimmungsprozess, durch den ecuadorianischen Staat an ein privates Unternehmen. Auch hier lässt sich eine evolutive Auslegung des spezifischen Rechtes auf Konsultation feststellen.⁸³

Zudem ist das Urteil dahingehend interessant, da es völkerrechtlichen Instrumenten eine besondere Bedeutung beimisst: nicht nur der interamerikanische Rechtsrahmen, sondern das gesamte völkerrechtliche System sei zu betrachten, wozu z.B. das ILO-C169-Abkommen aber auch das innerstaatliche Recht zähle.⁸⁴ Der Gerichtshof äußert sich durchaus ausführlich zu

⁸⁰ Eichler, Die Rechte indigener Völker im Menschenrechtssystem, S. 162. Im Gegensatz zu vorangegangenen Bestimmungen zu den Rechten indigener Völker (bspw. ILO-C107 und ILO-C169), benennt ADRIP das Recht auf Selbstbestimmung in Hinblick auf individuelle und kollektive Selbstidentifizierung (Art. 1 Abs. 2 S. 2) und steht im Zusammenhang mit der freien Bestimmung von politischem Status sowie wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklung (Art. 3; siehe auch Art. 1 IPbpR und IPwskR).

⁸¹ S. Fn. 41, 169 f.

⁸² Weitere prägende Urteile sind bspw. *Sawhoyamaya Indigenous Community v. Paraguay* (2006), *Xákmok Kásek Indigenous Community v. Paraguay* (2010), *Indigenous Kuna Peoples of Madungandí and Emberá Indigenous People of Bayano and their Members v. Panama* (2014).

⁸³ Eichler, Die Rechte indigener Völker im Menschenrechtssystem, S. 171.

⁸⁴ IAGMR, *Kichwa Indigenous Peoples of Sarayaku v. Ecuador*, Judgment of June 27, 2012 (Merits and reparations), Abs. 161: "This Court has also considered that it could 'address the interpretation of a treaty

innerstaatlicher Rechtsprechung, insbesondere dem Verfassungsrecht: In der Betrachtung von innerstaatlichen höchstrichterlichen Entscheidungen erklärt der IAGMR das Recht auf Konsultation zum „allgemeinen Rechtsgrundsatz“ nach Art. 38(1)(c) IGH-Statut.⁸⁵

Insgesamt ist eine zunehmende Verrechtlichung indigener Belange zu beobachten, bei der der IAGMR eine bedeutende Rolle einnimmt. Die Rechtsprechungsänderung des Gerichtshofes in Bezug auf Art. 26 AMRK (insbesondere seit 2017 mit dem Urteil zu *Lagos del Campo v. Peru*) ist eine weitere Entwicklung, der im Rahmen des Dissertationsprojektes nachgegangen wird.

5. Inwiefern besteht für indigene Gemeinschaften in Bolivien und Ecuador ein effektiver Zugang zum Recht bei klimabedingter Mobilität – gibt es etwa ökonomische und strukturelle Barrieren bei der Inanspruchnahme der nationalen wie regionalen Rechtsinstitutionen?

Ziel dieser empirischen Fragestellung ist es einerseits, die Betroffenheit indigener Völker in Bolivien und Ecuador durch klimabedingte (Im-)Mobilität zu ermitteln und andererseits ihren konkreten Umgang und die Rolle von Recht in diesem Kontext herauszufinden.

Rechtsmobilisierung kann verschiedene Formen annehmen: Eine rein juristische Mobilisierung bezieht sich auf die Klageerhebung vor Gericht oder einer vorgerichtlichen Instanz. Davon ist die diskursive Mobilisierung zu unterscheiden, bei der mit dem Recht argumentiert wird, um Forderungen zu formulieren und zu begründen (siehe obiges Beispiel der „RoN“).⁸⁶

Viele soziale Bewegungen nutzen seit den 1990er-Jahren für die Legitimierung und Formulierung ihrer Forderungen das Völkerrecht. Zudem führen sie mithilfe von Anwält*innen strategische Prozesse (*strategic* oder *impact litigation*), um anhand eines bestimmten Sachverhaltes Konkretisierungen von Gesetzesnormen zu erreichen oder Änderungen dieser anzuregen.⁸⁷ Beispielhaft seien hier im Kontext von Land-, Ressourcen- und Teilhaberechten für Ecuador der Rechtsstreit um den Yasuní Nationalpark⁸⁸ und für Bolivien der Rechtsstreit um den Isiboro Sécuré Nationalpark⁸⁹ genannt.

provided it is directly related to the protection of human rights in a Member State of the inter-American system, even if that instrument does not belong to the same regional system of protection. Thus, the Court has interpreted Article 21 of the Convention in the light of domestic law concerning the rights of members of the indigenous and tribal peoples in cases involving Nicaragua, Paraguay and Suriname, for example, also taking into account ILO Convention No 169.”

⁸⁵ Ebd., Abs. 164 ff.

⁸⁶ Fuchs, Gesine, Rechtsmobilisierung: Rechte kennen, Rechte nutzen und Recht bekommen, in: Boulanger, Christian / Rosenstock, Julika / Singelstein, Tobias (Hrsg.), Interdisziplinäre Rechtsforschung. Eine Einführung in die geistes- und sozialwissenschaftliche Befassung mit dem Rest und seiner Praxis, Wiesbaden 2019, 245.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ In einem aktuellen Referendum, das von der Yasuní-Initiative vor dem ecuadorianischen Verfassungsgericht durchgesetzt werden konnte, haben sich die Bürger*innen gegen die Ölförderung auf den indigenen Territorien des Yasuní-Nationalparks ausgesprochen: *El País*, Una consulta popular le dice sí a proteger el Yasuní, 21 August 2023, <<https://elpais.com/america-futura/2023-08-21/una-consulta-popular-le-dice-si-a-proteger-el-yasuni.html>> (Stand: 12.11.2023).

⁸⁹ S. u.a. Urteil des bolivianischen Verfassungsgerichts (Tribunal Constitucional Plurinacional, TCP) vom 18. Juni 2012, No. 0300/2012.

F. Methodischer Zugang

Die Arbeit erfordert stellenweise unterschiedliche methodische Herangehensweisen.

Mit Forschungen über kulturelle Praktiken von Menschen, zu denen das „Buen Vivir“ (Teil I) gehört, gehen ebenso Fragen nach der ethischen Verantwortung der Forschenden und der Nachvollziehbarkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse einher. Bei einer reflektierten Darstellung der Forschungsergebnisse ist die eigene Deutungshoheit von Beginn an zu hinterfragen.⁹⁰

Zur Erörterung der Rechtslage (Teil II und III) gehören die historischen, systematischen und teleologischen Interpretationen der verschiedenen Rechtsquellen. Berichte internationaler Organisationen ergänzen die Quellen, während die Erörterung ausgewählter Rechtsprechungsentscheidungen hier eine praxisbezogene Einordnung ermöglicht. Regionale und nationale Dokumente, Regierungs- und NGO-Materialien sowie Fallrecht werden verwendet, um spezifische Probleme zu beleuchten.

Die erste Hauptforschungsfrage widmet sich einer Untersuchung verschiedener einschlägiger Urteile sowie des aktuell gültigen (interamerikanischen) Rechtsrahmens für Menschenrechte. Die Argumentationslinie des IAGMR soll rekonstruiert, insbesondere der Beitrag der Rechtsprechung zur Dogmatisierung bestimmter Rechtsfiguren beleuchtet werden (z.B. *Vida-Digna-Doktrin*). Die zweite Hauptforschungsfrage setzt eine rechtssoziologische Auseinandersetzung zum Thema „Rechtsmobilisierung“ voraus.

Um die Frage nach den Mobilisierungsbarrieren (Teil IV) zu beantworten, werden für das Unterkapitel über die verschiedenen Faktoren der Rechtsmobilisierung Expert*inneninterviews⁹¹ in Form semistrukturierter Interviews mit Sprecher*innen indigener Selbstorganisationen, bspw. der *Confederación de Nacionalidades Indígenas del Ecuador (CONAIE)*, der *Confederación Indígena del Oriente Boliviano (CIDOB)* und dem *Consejo Nacional de Ayllus y Markas del Qullasuyu (CONAMAQ)*, durchgeführt. In den Interviews soll herausgefunden werden, inwieweit das Recht durch indigene Gemeinschaften genutzt wird, um klimabedingter Mobilität zu begegnen und welche Faktoren für Rechtsmobilisierung begünstigend bzw. erschwerend wirken. Diese Interviews werden anschließend qualitativ ausgewertet.⁹²

Die nationalen Beispiele Ecuadors und Boliviens wurden ausgewählt, um sie am interamerikanischen Menschenrechtsstandard zu messen.⁹³ Wie bereits erörtert, haben zwar

⁹⁰ *Bischoff*, Christine et al. (Hrsg.), *Methoden der Kulturanthropologie*, 1. Aufl., Bern 2014, VIII. Wissen reflektieren.

⁹¹ Nach *Bogner*, Alexander / *Littig*, Beate / *Menz*, Wolfgang (Hrsg.), *Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder*, 4. Aufl., Wiesbaden 2009. Allgemeiner zu qualitativen Interviews: *Helfferrich*, Cornelia, *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, 4. Aufl., Wiesbaden 2011.

⁹² Dazu grundlegend: *Mayring*, Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 13. Aufl., Beltz 2022; *Kuckartz*, Udo / *Rädiker*, Stefan, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden Praxis, Computerunterstützung*, 5. Aufl., Beltz 2022.

⁹³ Für weitere juristische Arbeiten mit geographischem Fokus und Länderbeispielen siehe z.B. *Kolmannskog*, Vikram, „We Are in Between“: Case Studies on the Protection of Somalis Displaced to Kenya and Egypt during the 2011 and 2012 Drought, *International Journal of Social Science Studies* 2014, Vol. 2 (1), 83-90; *ders.*,

beide Staaten „Buen Vivir“ in ihren Verfassungen aufgenommen und nehmen dadurch Vorreiterrollen ein, doch unterscheiden sich die ökologischen Verfassungsordnungen in ihrer konkreten Umsetzung und ihrem transformativen Potenzial.

G. Vorläufige Gliederung

Abkürzungsverzeichnis

Einleitung

- A. Erkenntnisinteresse
- B. Eingrenzung des Gegenstandes der Untersuchung
- C. Begriffsbestimmungen
- D. Gang der Untersuchung

Teil I: „Buen Vivir“: Eine entwicklungstheoretische Einordnung

- A. Der Dualismus von Natur und Kultur
- B. Dekolonialisierung der Wissensproduktion
- C. Lateinamerikanische Kritik am Entwicklungskonzept: Die *Post-Development-Schule*, *Degrowth* und „Buen Vivir“

Teil II: Klimabedingte Mobilität im interamerikanischen Menschenrechtssystem

- A. Einbettung in den internationalen Menschenrechtsschutz und Anerkennung indigener (kollektiver) Rechte
- B. Institutionen (Organisation amerikanischer Staaten (OAS), Interamerikanische Kommission für Menschenrechte (IAKMR), Interamerikanischer Gerichtshof für Menschenrechte (IAGMR))
- C. Instrumente (insb. Vorortuntersuchungen, Länder- und Sachberichte, *shadow reports*)
- D. Politische und bürgerliche Rechte in der AMRK
 - 1. Recht auf Leben, Art. 4 AMRK
 - 2. Politische Partizipationsrechte, Art. 23 AMRK
- E. Wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ökologische Menschenrechte in der AMRK und dem Zusatzprotokoll von San Salvador
 - 1. Rechtsprechungsänderung des IAGMR in Bezug auf Art. 26 AMRK (insb. *Lagos del Campo v. Peru*)
 - 2. Das Recht auf eine gesunde Umwelt, Art. 11 ZP 1/AMRK
 - 3. Das Recht auf Nahrung, Art. 12 ZP 1/AMRK
 - 4. Kulturelle Rechte, Art. 14 ZP 1/AMRK

Teil III: Zwischen Neo-Extraktivismus und „Buen Vivir“: Land-, Ressourcen- und Teilhaberechte

- A. Bolivien
 - 1. Gesetzlicher Rahmen
 - a. International
 - b. National
 - 2. Aktuelle Herausforderungen anhand ausgewählter Rechtsstreitigkeiten (Bsp. Isiboro Sécure Nationalpark (TIPNIS))
 - 3. Zwischenfazit
- B. Ecuador
 - 1. Gesetzlicher Rahmen

- a. International
 - b. National
 - 2. Aktuelle Herausforderungen anhand ausgewählter Rechtsstreitigkeiten (Bsp. Yasuní Nationalpark)
 - 3. Zwischenfazit
- C. Land-, Ressourcen- und Teilhaberechte im übergreifenden lateinamerikanischen Kontext

Teil IV: Der menschenrechtliche Anspruch und seine Effektuierung: Faktoren der Rechtsmobilisierung und Mobilisierungsbarrieren

- A. Auf individueller Ebene
 - 1. Rechtsbewusstsein
 - 2. Rechtskenntnis
 - 3. Anspruchswissen
- B. Auf kollektiver Ebene
 - 1. „Legal Opportunity Structures“ (LOS)
 - a. Materiell-rechtliche Dimension
 - b. Verfahrensrechtliche Dimension
 - 2. „Unterstützte Mobilisierung“: Verhältnis zu anderen Akteur*innen

Fazit und Ausblick

- A. Ergebnisse der Untersuchung
- B. Ausblick

Entscheidungsverzeichnis

Literaturverzeichnis

H. Ausgewählte Bibliographie

1. Primärquellen

- Additional Protocol to the American Convention on Human Rights in the Area of Economic, Social and Cultural Rights (“Protocol of San Salvador”), entered into force 16 November 1999, OAS Treaty Series No 69 (1988), reprinted in Basic Documents Pertaining to Human Rights in the Inter-American System, OEA/Ser L V/II.82 Doc 6 Rev 1 at 67 (1992).
- American Convention on Human Rights (“Pact of San José”), adopted 22 November 1969, entered into force 18 July 1978, 1144 UNTS 123.
- General Assembly, Declaration of the Rights of Indigenous Peoples (UNDRIP), A/RES/61/295, 13 September 2007.
- General Assembly, The human right to a clean, healthy and sustainable environment, A/RES/76/300, 28 July 2022.
- Human Rights Committee, Daniel Billy and others v. Australia (Torres Strait Islanders Petition), CCPR/C/135/D/3624/2019, 21 July 2022.
- Human Rights Committee, Ioane Teitiota v. New Zealand, CCPR/C/127/D/2728/2016, 7 January 2020.
- Human Rights Council (HRC), The human right to a clean, healthy and sustainable environment, A/HRC/RES/48/13, 8 October 2021.
- Human Rights Council, Report of the Special Rapporteur on the issue of human rights obligations relating to the enjoyment of a safe, clean, healthy and sustainable environment, A/74/161, 15 July 2019.
- Human Rights Council, Report of the Special Rapporteur on the rights of indigenous peoples, Access to justice in ordinary and indigenous justice system, A/HRC/42/37, 2 August 2019.
- Human Rights Council, Report of the Special Rapporteur on the rights of indigenous peoples, Impacts of climate change and climate finance on indigenous peoples’ rights, A/HRC/36/46, 1 November 2017.
- IAGMR, Case of the Indigenous Communities of the Lhaka Honhat (Our Land) Association v. Argentina, Merits, reparations and costs, Series C No. 400 (6 February 2020).
- IAGMR, Case of the Mayagna (Sumo) Awas Tingni Community v. Nicaragua, Merits, Reparations and Costs, Series C No 79 (31 August 2001).
- IAGMR, Case of the Pacheco Tineo Family v. Plurinational State of Bolivia, Preliminary objections, merits, reparations and costs, Series C No. 272 (25 November 2013).
- IAGMR, Kichwa Indigenous Peoples of Sarayaku v. Ecuador, Merits and reparations, Series C No. 245 (27 June 2012).
- IAGMR, Poblete Vilches et al. v. Chile, Merits, reparations and costs, Series C No 349 (8 March 2018).
- IAGMR, Saramaka People v. Suriname, Preliminary Objections, Merits, Reparations and Costs, Series C No. 172 (28 November 2007).

ILO, Convention Concerning Indigenous and Tribal Peoples in Independent Countries (“ILO Convention No. 169”), adopted 27 June 1989, entered into force 5 September 1991, 28 ILM 1382.

Inter-American Commission on Human Rights, Captive Communities: Situation of the Guaraní Indigenous People and Contemporary Forms of Slavery in the Bolivian Chaco, OEA/Ser.L/V/II. Doc. 58, 24 December 2009, <<https://www.oas.org/en/iachr/indigenous/docs/pdf/captivecommunities.pdf>> (Stand: 12.07.2023).

International Covenant on Civil and Political Rights (ICCPR), adopted 16 December 1966, entered into force 23 March 1976, 999 UNTS 171.

International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights (ICESCR), adopted 16 December 1966, entered into force 3 January 1976, 999 UNTS 3.

2. Sekundärquellen

Altamirano Rua, Teófilo, Refugiados Ambientales. Cambio Climático y Migración Forzada, Lima 2014.

Anaya, Stephen James, Indigenous Peoples in International Law, 2. Aufl., Oxford 2004.

Añaños Bedriñana, Karen Giovanna et al., “Living Well” in the Constitution of Bolivia and the American Declaration on the Rights of Indigenous Peoples: Reflections on Well-Being and the Right to Development, International Journal of Environmental Research and Public Health 2020, Vol. 17 (8), 2870.

Añaños Bedriñana, Karen Giovanna, Los derechos humanos en el derecho constitucional latinoamericano, Granada 2021.

Becker Lorca, Arnulf, Mestizo International Law. A Global Intellectual History 1842–1933, Cambridge 2015.

Biermann, Frank / Boas, Ingrid, Preparing for a Warmer World, Towards a Global Governance System to Protect Climate Refugees, Global Environmental Politics 2010, Vol. 10 (1), 60-88.

Boillat, Sébastien / Berkes, Fikret, Perception and Interpretation of Climate Change among Quechua Farmers of Bolivia: Indigenous Knowledge as a Resource for Adaptive Capacity, Ecology and Society 2013, Vol. 18 (4), 21-33.

Cavallaro, James et al., Doctrine, practice, and advocacy in the inter-American human rights system, Oxford 2019.

Docherty, Bonnie / Giannini, Tyler, Confronting a Rising Tide: A Proposal for a Convention on Climate Change Refugees, Harvard Environmental Law Review 2009, Vol. 33 (2), 349-403.

Eichler, Jessika, Reconciling Indigenous Peoples’ Individual and Collective Rights. Participation, Prior Consultation and Self-Determination in Latin America, London 2019.

Escobar, Arturo, Pluriversal Politics. The Real and the Possible, Durham 2020.

Feldmann, Andreas E. et al. (Hrsg.), The Routledge History of Modern Latin American Migration, New York 2022.

- Felstiner, William L. F. / Abel, Richard L. / Sarat, Austin, The Emergence and Transformation of Disputes: Naming, Blaming, Claiming 1980-81, Vol. 15 (3/4), S. 631-654.
- Galanter, Marc, Why the „Haves” Come Out Ahead: Speculations on the Limits of Legal Change, *Law & Society Review* (1974), Vol. 9/1, S. 95-160.
- Gallegos-Anda, Carlos Espinosa, Ecuador’s “Good Living”: Crises, Discourse and Law, Leiden / Boston 2021.
- Goodwin, Jeff / Jasper, James M., Caught in a Winding, Snarling Vine: The Structural Bias of Political Process Theory, *Sociological Forum* 1999, Vol. 14 (1), S. 27-54.
- Goodwin-Gill, Guy S., *International Law and the Movement of Persons between States*, Oxford 1978.
- Havemann, Paul, Mother Earth, Indigenous Peoples and neo-liberal climate change governance, in: Lennox, Corinne / Short, Damien (Hrsg.), *Handbook of Indigenous Peoples’ Rights*, Abingdon 2018.
- Hodgkinson, David / Young, Lucy, “In the Face of Looming Catastrophe” A Convention for Climate-Change-Displaced Persons, in: Gerrard, Michael B. / Wannier, Gregory E., *Threatened Island Nations. Legal Implications of Rising Seas and a Changing Climate*, Cambridge 2013, 299-336.
- Inter-American Commission on Human Rights, Indigenous and Tribal Peoples’ Rights Over their Ancestral Lands and Natural Resources: Norms and Jurisprudence of the Inter-American Human Rights System, *American Indian Law Review* 2011, Vol. 35 (2), 263-496.
- Kälin, Walter / Schrepfer, Nina, Protecting People Crossing Borders in the Context of Climate Change: Normative Gaps and Possible Approaches, *UNHCR Legal and Protection Policy Research Series* 2012, PPLA/2012/01, <<https://www.unhcr.org/4f33f1729.pdf>> (Stand: 21.06.23).
- Kolmannskog, Vikram, The Point of No Return - Exploring Law on Cross-Border Displacement in the Context of Climate Change, *Refugee Watch* 2009, Vol. 34, 27-42.
- Kovács, Péter, Indigenous Issues under the European Convention of Human Rights, Reflected in an Inter-American Mirror, *The George Washington International Law Review* 48, 2016, 781-806
- Manou, Dimitra / Baldwin, Andrew / Cubie, Dug et al., *Climate Change, Migration and Human Rights. Law and Policy Perspectives*, London 2018.
- Martínez-Velasco, Germán et al., Desastres, desplazamiento interno y migración laboral en la Sierra de Chiapas, *Papeles de Población* 2016, Vol. 22 (87), 201-232.
- McAdam, Jane, Building International Approaches to Climate Change, Disasters, and Displacement, *Windsor Yearbook of Access to Justice* 2016, Vol. 33 (2), 1-14.
- McAdam, Jane, *Climate Change, Forced Migration, and International Law*, Oxford 2012.
- McAdam, Jane, Protecting People Displaced by the Impacts of Climate Change: The UN Human Rights Committee and the Principle of Non-Refoulement, *AJIL* 2020, Vol. 114 (4), 708-725.

- Naser, Mostafa M., *The Emerging Global Consensus on Climate Change and Human Mobility*, London 2020.
- Osakada, Yuko, *Indigenous Peoples as Actors in International Law-Making: Focusing on International Environmental Law*, in: Scott, Karen N. et al. (Hrsg.), *Changing Actors in International Law*, Leiden / Boston 2021, 101-129.
- Pires Ramos, Erika / Cavedon-Capdeville, Fernanda de Salles, *Regional Responses to Climate Change and Migration in Latin America*, in: Mayer, Benoît / Crépeau, François (Hrsg.), *Research Handbook on Climate Change, Migration and the Law*, Cheltenham / Northampton 2017, 262-287.
- Santos-Granero, Fernando, *The Occult Life of Things. Native Amazonian Theories of Materiality and Personhood*, Tucson 2013.
- Scarfi, Juan Pablo, *The Hidden History of International Law in the Americas. Empire and Legal Networks*, New York 2017.
- Scott, Matthew, *Climate Change, Disasters, and the Refugee Convention*, Cambridge 2020.
- Sikkink, Kathryn, *The Transnational Dimension of the Judicialization of Politics in Latin America*, in: Sieder, Rachel et al. (Hrsg.), *The Judicialization of Politics in Latin America*, New York / Basingstoke 2005, 263-292
- Simmons, Beth A., *Mobilizing for Human Rights. International Law in Domestic Politics*, Cambridge / New York 2009.
- Tigre, Maria Antonia / Slinger, Sarah C., *Voice in Development: The Right to Participation of Indigenous Groups in Amazon Countries*, in: Filho, Walter Leal et al. (Hrsg.), *Indigenous Amazonia, Regional Development and Territorial Dynamics. Contentious Issues*, Cham 2020, 7-38.
- Tigre, Maria Antonia, *Climate Change and Indigenous Groups: The Rise of Indigenous Voices in Climate Litigation* *Voices in Climate Litigation*, e-Publica 2022, Vol. 9 (3), 214-260.
- Tigre, Maria Antonia, *Exploring the Bedrock of Earth Jurisprudence*, *Rutgers Journal of Law and Religion* 2022, Vol. 22, 223-310.
- Tigre, Maria Antonia, *Just Transition Litigation in Latin America: An Initial Categorization of Climate Litigation Cases Amid the Energy Transition*, *Sabin Center for Climate Change Law*, Januar 2023, <https://scholarship.law.columbia.edu/sabin_climate_change/197/> (Stand: 22.06.23).
- Weerasinghe, Sanjula, *In Harm's Way: International Protection in the Context of Nexus Dynamics Between Conflict or Violence and Disaster or Climate Change*, UNHCR Legal and Protection Policy Research Series 2018, PPLA/2018/05, <<https://www.unhcr.org/5c1ba88d4.pdf>> (Stand: 21.06.23).
- Yana, Olga, *Diferencias de género en las percepciones sobre Indicadores climáticos y el impacto de riesgos climáticos en el altiplano Boliviano: estudio de caso en los municipios de Umalay Ancoraimes, departamento de La Paz*, in: Ulloa, Astrid et al. (Hrsg.), *Mujeres indígenas y cambio climático. Perspectivas latinoamericanas*. UNAL-Fundación Natura de Colombia-UNODC, Bogotá 2008.